

Zwei Brüder in Zeiten der Restauration

Kirchenmusiktage: Chorkonzert in St. Paul huldigte Franz und Ferdinand Schubert

„Musik der Brüder Schubert“ stand am Sonntag auf dem Programm der Fürther Kirchenmusiktage: Der Chor von St. Heinrich und die aus den drei evangelischen Altstadtkantoreien gebildete Stadtkantorei widmeten sich einer katholischen Messliturgie in der evangelischen Kirche St. Paul.

Auf den Tag genau vor 189 Jahren, so verriet KMD Ingeborg Schilffarth, starb Franz Schubert – am 19. November 1828. Das Requiem des Bruders war nach allem, was man weiß, das letzte Musikwerk, das er gehört hat. Der drei Jahre ältere Ferdinand war ein anerkannter Schuldirektor, dessen musikalisches Œuvre historisch geringe Bedeutung hat. Franz hingegen, der Hilfs- und Hausmusiklehrer, zeit lebens von Sorgen geplagt: ein Titan in allen musikalischen Gattungen an der Schwelle von der Klassik zur Romantik.

In Ferdinands 1828 geschriebenem g-Moll-Requiem macht die stattliche Fürther Sängerschar eine klare Aussage mit mächtigem Klang, Homogenität und sicheren Einsätzen. Auffal-

lend an diesem Werk ist die große Bandbreite an Stimmungen. Ferdinand Schubert lässt auf den düsteren Moll-Anfang unvermittelt ein flottes Kyrie folgen, das „Libera nos Domine“ erklingt sogar im beschwingten Dreivierteltakt. Im Benedictus schließlich fährt der Komponist vollends auf Romantikkurs.

Eine prima Überleitung zur G-Dur-Messe sind die Andante-Variationen aus Franz Schuberts Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“, die das Fürther Elisen Quartett traumschön zelebrierte. In der auch für den Gottesdienstgebrauch einsetzbaren Missa brevis wird Franz' Genialität deutlich hörbar: Fließender Wohlklang pur im Kyrie, das Gloria im forschen 4/4-Takt, ein Credo, in dem das ausdrucksvolle „Et incarnatus est“, das dramatische „Crucifixus“ und das jubelnde „Et resurrexit“ herausragende Einzelsätze sind.

Schilffarth, die ein frisches, züliges Tempo an den Tag legte, hat die Messe mit beiden Chören und vor allem mit Blick auf saubere Intonation sowie Klangvolumen vorzüglich vorbereitet.

Hinzu kommen drei tadellose Solisten: Eva-Maria Helbig mit schönen Spitzentönen im Agnus Dei und im Ensemblesatz ausgezeichnet harmonierend mit den Männerstimmen vom Nürnberger Staatstheater, Hanbo Jons hell timbriertem lyrischen Tenor sowie Daniel Dropuljas lyrischem Bariton. Das Kammerorchester „con fuoco“ war ein so präziser wie intensiver Mitgestalter.

GÜNTER GREB

*

Die Kirchenmusiktage 2017 – Motto: „Reibungsfläche Reformation“ – gehen am Freitag weiter mit einem **Orgelkonzert** in St. Heinrich (Kaiserstraße 113, 19.30 Uhr). Für sein Heimspiel hat Kantor Andreas König Bach-Werke, die sich an Luther-Melodien reiben, ausgewählt und stellt sie dem romanisch-katholischen Flair französischer Orgelkompositionen gegenüber. Im Zentrum steht der Kopfsatz aus Hindemiths „Mathis der Maler“-Symphonie, ein Werk, das dem Renaissancekünstler Matthias Grünewald huldigt. Karten im FN-Ticket-Point (Schwabacher Straße 106, Tel. 2 16 27 77) und an der Abendkasse. *fn*